

Fritz Barth, Calmbach

Mut in der NS-Zeit

Eine Episode, die sich nach 50 Jahren endlich aufgeklärt hat:

Nach dem 2. Weltkrieg, in den Jahren 1945/1946, habe ich, wie viele junge Männer, des Essens wegen in der Landwirtschaft der Nachbarorte mitgearbeitet. So auch bei Bauer Fritz Bürkle (genannt »Mesner - Fritz«) in Oberkollwangen.

Öfters, wenn die Nachbarsbäuerin Elisabeth Hammann, geborene Lörcher, vom »Krafta-Hof« vorbei kam, rezitierte mein Bauer vielsagend: »Und da kam einmal ein Fremder ins Land, der begeisterte jung und alt.« Er erzählte dazu, daß seine Nachbarin Anfang des 3. Reiches ein mutiges Schriftstück verfaßt und dieses in einer Landwirtschafts-Zeitung veröffentlicht habe. Lange Jahre war ich der Meinung, daß es sich um ein Gedicht handelte. Meine Nachforschungen bei verschiedenen Redaktionen nach einem diesbezüglichen Gedicht erbrachten nichts.

Erst mein kürzlicher Besuch bei Emma Hammann, der Schwiegertochter der Verfasserin, brachte eine vergilbte Zeitung und 2 handgeschriebene Abschriften zu Tage. Wider erwarten handelte es sich nicht um ein Gedicht, sondern um einen Bei-



Elisabeth Hammann
geborene Lörcher
1899 bis 1983

trag der Serie »Was gefällt mir an meinem Heimatort am besten?«

Günstlinge angeprangert

Der »Blättlesvetter« ließ in der Frauenbeilage der Schwäbischen Tageszeitung »Die Schwäbische Bäuerin« vom 13. Juni 1933 drei Leserinnen zu Wort kommen, darunter Elisabeth Hammann (aber ohne Namensnennung). Elisabeth Hammann schildert dort unter der Überschrift »O Schwarzwald, O Heimat« liebevoll ihren Hei-

matort bis in alle Einzelheiten und schließt: »Mit freundlichem Maiengruß, eine aus dem beschriebenen Dörfchen.« Sie nennt 44 Wohnhäuser und gibt Orts- und Lagebezeichnungen an, wo jeder, der sich im »Oberen Wald« auskennt, auf das schmucke Dörfchen Oberkollwangen kommen muß.

Als Tochter des Schultheißens Johannes Lörcher (der 1938 von den Nationalsozialisten abgesetzt wurde), ließ sie mehr als deutlich ihre politische Einstellung und harte Kritik an den Machenschaften der neuen Bewegung durchblicken. Sie schrieb: (auszugsweise)

»In unserem Dorfe ging es immer ziemlich ruhig und friedlich zu, da wir nicht das Vereinsleben mit seinen Festen hatten. Auch wurde selten ein Tanzfest abgehalten. Wir sind eben ausschließlich Bauern; auch die Handwerker haben Vieh und Äcker und dazu Bauernblut; so hatten wir nie das zerstörende Parteiwesen. Jeder lebte seine Eigenart und fügte sich ins Ganze. Unsere Freude an der Landwirtschaft war immer, daß jeder auf seinem Feld schaffen und machen konnte, wie er wollte und sein „Sach“ für sich hatte.

Doch dieses friedliche Dorfleben wird jetzt durch ein gegen-

seitiges Mißtrauensverhältnis getrübt. Da kam vor Jahr und Tag ein Fremder ins Dorf und begeisterte jung und alt für eine neue Partei. Jetzt durch das Gleichschaltungsgesetz, werden oft erprobte, erfahrene, tüchtige Männer abgesetzt und dafür kommen, durch Parteivergünstigung, andere junge Menschen, welche oft ihr Leben selbst nicht zu meistern wissen, an ihre Stelle.

Diejenigen, vor welchen der größte Teil des Ortes Achtung hat, wären dagegen durch Wahl zu ihrem Recht gekommen.

So greift das Gleichschaltungsgesetz in das Eigenleben der Dörfer sehr scharf ein. Und wenn das weiter um sich greift auf Hab und Gut, dann o weh!

Jedoch in der schönen Maienzeit wollen wir uns die Stimmung nicht trüben lassen. Ob das Heute ein Morgen hat, weiß niemand im voraus, und aus Morgen und Abend war der erste Tag, und so geht ein Tag um den andern. Aber die Gedanken der Menschen kann man nicht gleichschalten, da Gott jeden als Original erschaffen hat. So ist es sogar in der Natur, kein Baum ist dem andern ganz ähnlich. Nur unverzagt und Gott vertraut, es ist ja Frühling geworden.«

Soweit die hochbrisanten Auszüge aus dem Artikel der Elisabeth Hammann .

Man kann sich heute noch vorstellen, daß diese Ausführungen Alarmglocken bei der NSDAP läuten ließen, da insbesondere das Gleichschaltungsgesetz angegriffen und weiter erklärt wurde, daß tüchtige Männer abgesetzt wurden und Parteigünstlinge an ihre Stelle kämen, die ihr Leben



Elisabeth Hammann
in Oberkollwanger Tracht

selbst nicht meistern könnten.

Die Partei konnte ermitteln, daß ihr Sohn Otto einen Brief an die Redaktion zur Postagentur gebracht hatte. Die NSDAP reagierte. Die Kreisleitung Calw, Biergasse 10, schrieb wie folgt an den Oberkollwanger Bürgermeister Johannes Lörcher:

»Von unserer Zeitungs-Überwachungsstelle werden wir er sucht, nach der Schreiberin des beiliegenden Artikels zu fahn-

den. Der Artikel erschien in der Wochenbeilage »Die Schwäbische Bäuerin« in Nr.22 vom 13.6.1933. Nach bis jetzt getroffener Feststellung kommt als Ort Oberkollwangen in Frage und als Artikelschreiberin eine Frau Ulrich Hammann . Wir bitten Sie, diese zu vernehmen und uns das Ergebnis hierher zu berichten.

Heil Hitler! Schraishon«
(Unterschrift).

Bei der Vernehmung gab Elisabeth Hammann folgende beschwichtigende Erklärung ab um ihre Haut zu retten:

»Ich bekenne mich als Verfasserin des in der »Schwäbischen Tageszeitung« erschienenen Artikels: »O Schwarzwald, O Heimat«. In dieser Zeitung habe ich schon hie und da kleine Artikel Über Kindererziehung und anderes geschrieben. Ich erkläre auf Ehre und Gewissen, daß es mir selbstredend ferne lag die Regierung anzutasten oder irgend eine Partei zu beleidigen. Politisch war ich noch nie tätig. Mit den von mir erwähnten Bemerkungen wollte ich nur meinen gemachten Beobachtungen und den allgemeinen Besprechungen und Ansichten in der Gemeinde während der letzten Gemeinderatswahl Ausdruck geben.

Elisabeth Hammann
am 1.Juli 1933.«

Schultheiß schützt seine Tochter.

Ihr Vater, Bürgermeister Johannes Lörcher, bestätigte ihre Erklärung wie folgt:

»Vorstehende Angaben sind zweifellos richtig und entsprechen vollkommen der Wahrheit.«